

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

seitigen Standpunkt militärischer Gesichtspunkte“ ihn darin unterstützt hätten, „maßvolle Kriegsziele für den Fall zu umgrenzen“, daß wir bald, etwa im Herbst oder Frühwinter, zu Friedensverhandlungen gelangen könnten. Michaelis bat die Männer der D.S.D., in besänftigendem Sinne auf die Vertreter einer einseitigen annexionistischen Richtung, so auf den Grafen Westarp, einzuwirken, wenn sie gelegentlich ins Große Hauptquartier kämen. Aus seinem Schreiben sprach der ernste Wille nach möglichster Abkürzung des Krieges, wenn es zum Schluß hieß: „Unsere Stürmer und Dränger sollen sich beruhigen! Wenn wir auf obiger Grundlage unserem armen, gequälten Volke und der Welt den Frieden verschaffen können, dann sollen wir es tun, und nicht einen Monat länger eines noch so wertvollen Stützpunktes wegen Krieg führen. Helfen Sie also bitte für Aufklärung sorgen!“

Eine wesentliche Rolle spielte bei diesen Erörterungen die Zukunft Belgiens. Es lag tatsächlich so, daß man damals besonders in der Marine und in weiten patriotischen Kreisen einen Verzicht auf die flandrische Küste als einen schweren Schlag empfand. Sollte es dazu kommen, so dachte man an einen gewissen Ausgleich durch die Erlangung von Vorzugsplätzen im Hafen von Antwerpen, durch die Ausschaltung des englischen Einflusses an den Küsten Flanderns und Nordfrankreichs und durch die Rückgabe der Kolonien an Deutschland. Eine wirtschaftliche Angliederung Belgiens hielten die Heerführer, wie aus dem Antwortschreiben Hindenburgs an Michaelis vom 15. September 1917 hervorging, ohne eine mehrjährige Okkupation nicht für möglich. Über diese Okkupation hinaus sollte die deutsche Stellung in Lüttich wirken, die als unmittelbarer militärischer Schutz des niederrheinisch-westfälischen Industriegebietes gedacht war. Nur wenn wir in Lüttich „als Besitzer“ unbeschränkte Herren der Lage blieben, könnten wir die erforderlichen militärischen und verwaltungstechnischen Maßregeln treffen. Nach Ansicht der Heerführer war daher an die Räumung von Lüttich „in irgend einer absehbaren und vertragsmäßig festgesetzten Zeit“ nicht zu denken.

Hindenburg fügte seinem Antwortschreiben an Michaelis vom 15. September 1917 eine Denkschrift Ludendorffs vom 14. September über die Kriegsziele bei. Danach beurteilte er Deutschlands Lage im Inneren in bezug auf Futter und Kohle als schwierig, — die Finanzwirtschaft sei außerordentlich angespannt, — durch die Reichstagsmehrheit sei unsere Lage im Inneren zu einer wenig erfreulichen geworden, — die Arbeiter- und damit auch die Ersatzfrage habe sich verschärft. Ludendorff glaubte aber an die Möglichkeit, diese inneren Schwierigkeiten durch die feste Leitung der jetzigen Regierung zu überwinden. Alles in allem hielt er unsere damalige militärische Lage für günstiger als die der Entente, unser Bündnis für fester und